



Abschlussveranstaltung: "MuslimInnen gegen Antisemitismus

Haus der Europäischen Union, 06. Mai 2019

Grußworte von Herrn Andreas Peham, Rechtsextremismus- und Antisemitismusforscher

Dankeschön! Dankeschön, auch von meiner Seite! Einen schönen guten Nachmittag und gesegneten, frohen Ramadan!

Ja, als ich vor rund eineinhalb Jahren von den Verantwortlichen der MJÖ gefragt wurde, ob ich bei der Verwirklichung dieses Projektes einen Beitrag leisten möchte, helfen möchte, helfen kann, da habe ich sofort zugesagt, gleich „ja“ gesagt. Ich war aber, ich weiß nicht, ob ich es mir hab anmerken lassen, auch sehr überrascht, sehr positiv überrascht von eurer Einladung, von eurer Frage. Denn erstmals, und ich bin schon lange im Geschäft, erstmals reagierte eine Gruppe nicht mit Abwehr auf die Kritik des Antisemitismus in ihren eigenen Reihen. Als ich vor 19 – 20 Jahren einer derer war, die den Antisemitismus innerhalb der Linken öffentlich kritisiert habe, wurde ich und andere kurzerhand zu „Rechten“ erklärt und exkommuniziert. Weil ja nicht sein kann, was nicht sein darf, wurde der Antisemitismus in den „eigenen“, in den linken Reihen schlicht verleugnet. Nicht viel anders, nur noch schlimmer die Reaktion der extremen Rechten. Sie projiziert den Antisemitismus, den sie bei sich, Wiederbetätigung hin, „stichhaltige“ Gerüchte über George Soros her, den sie bei sich selbst verleugnen und auf die Moslems projizieren und dann dort verfolgen. Und schließlich waren es wieder vor allem Linke, die mich nach den ersten und andere, nach den ersten öffentlichen Warnungen vor einem islamisierten Antisemitismus, der „Islamophobie“ bezichtigten. Auch solchen Paternalismus, der sich Antirassismus nennt, habt ihr liebe KollegInnen von der MJÖ mit eurem Projekt blamiert. Danke dafür!

Ja, es gibt ihn, den islamisierten Antisemitismus, aber es ist ihm präventiv beizukommen, weil er sich in seiner grundlegenden Semantik nicht aus islamischen Traditionen und muslimischen Glaubensinhalten speist. Darum sind die Chancen zu seiner Bekämpfung sogar höher. Wir können aufbauend auf diesen Traditionsbeständen einen innerislamischen Gegennarrativ zum islamisierten Antisemitismus stark machen. Daneben lässt sich in der Präventionsarbeit gut an gemeinsame Betroffenheit anknüpfen. Von Anfang an war das „christliche Abendland“ durch eine doppelte Bedrohung gekennzeichnet. Von außen die



Abschlussveranstaltung: "MuslimInnen gegen
Antisemitismus

Haus der Europäischen Union, 06. Mai 2019

„Moslems“, im Inneren mit ihnen verbündet drohten die „Juden“. Dementsprechend begann schon der erste Kreuzzug gegen die „Ungläubigen“ im Heiligen Land mit Pogromen der Ungläubigen hier in Mitteleuropa in den Senderländern. Auch unter der Reconquista litten Jüdinnen und Juden und Muslime gleichermaßen. Die Realität des geteilten Leidens diente den „Abendlandrettern“ wiederum als Anker für den dann erneuerten Vorwurf Juden und Moslems würden unter einer Decke stecken, sie hätten sich gegen das christliche Abendland verschworen. Aber nicht nur diese „christliche Abendland“ wurde gegen die Feinde im Inneren und von außen konstruiert, auch das säkulare oder säkularisierte im Feuer der Aufklärung und Verwissenschaftlichung geschmiedete moderne Europa weist denselben Gründungsmakel auf. Das Beispiel Voltaire etwa, der „Juden“ und wie er sagte „Mohammedaner“ gleichermaßen hasste und zu verächtlich machen versuchte, dieses Beispiel zeigt, wie die beginnende bürgerliche Moderne in Europa die christliche doppelte Frontstellung gegen Juden und gegen Muslime reproduzierte. Nicht zuletzt, weil Diskriminierungserfahrungen gleich hinter den Gewalterfahrungen von Kindheit der stärkste Prädiktor für islamisierten Antisemitismus sind, müssen wir ihnen auch und gerade in der Präventionsarbeit Raum geben. Nur so, wenn wir diesen Raum für die Diskriminierungserfahrung von, vor allen Dingen jugendlichen Muslimen geben, nur so lässt sich verhindern, dass diese in einer Art, also die jungen Muslime, in einer Art Opferkonkurrenz zu Jüdinnen und Juden treten. Wer demgegenüber vom antimuslimischen Rassismus nicht reden will, der sollte auch vom islamisierten Antisemitismus schweigen. Und wer schließlich selbst diesen Rassismus schürt und Muslime pauschal mit einem Generalverdacht etwa belegt, der muss sich gefallen lassen als der eigentliche Radikalisierer oder Gefährder bezeichnet zu werden.

Danke!